

9. Tagung der 4. Kreissynode des Kirchenkreises Weimar, 24.3.2018

Anlage 1 zu TOP 4: Bericht des Superintendenten

Das richtige Wort haben für die Müden und ein geöffnetes Ohr.

Für den morgigen Sonntag Palmarum lesen wir bei Jesaja im 50. Kapitel: „*Gott der Herr hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre wie Jünger hören. Gott der Herr hat mit das Ohr geöffnet.*“ (Jes.50,4-5a)

Das richtige Wort haben und ein geöffnetes Ohr.

1. Rückblick. Das Reformationsjubiläum hat mir gezeigt, dass unsere Region bei der Frage nach ihrem Selbstverständnis, nach Herkunft und Zukunft auch heute noch für christliche Fragestellungen und Antworten ein offenes Ohr hat. Unser Wort ist wichtig. Unsere Themen wurden in der Öffentlichkeit aufgenommen, bearbeitet und als relevant erkannt. Die Zusammenarbeit lokaler Akteure und Netzwerke wurde gestärkt und die Ökumene vertieft. Die bauliche Situation der Kirchengemeinden konnte grundhaft verbessert werden. Wertvolles Kunstgut konnte restauriert werden. Es gab große Beteiligung an den Gottesdiensten zum Reformationstag und bei vielen anderen Veranstaltungen. Wir leben in einer Zeit in der viele Menschen neu nach ihrer Identität suchen und dabei aufs Neue fragen, ob ihnen der christliche Glaube dabei helfen kann. Das sind viele wichtige Begegnungen bei kulturellen Anlässen, Festen, nicht nur rund um Kirche, Orgel und Glocke. Das führt dann oft nicht in die Form verbindlicher Mitgliedschaft, die wir uns wünschen. Wir lernen aber, es geht gar nicht um unsere Wünsche, sondern um unseren Dienst für andere.

2. Hilfreich ist in unserer Landeskirche die Rede von der Ungleichzeitigkeit. Dabei meint man, dass z.B. in Sachsen-Anhalt die Mitgliedschaft in der Evangelische Kirche oft unter 10% liegt und bei uns gelegentlich über 50%. In unserem Kirchenkreis haben wir 25 % Christenanteil. Davon sind 20 % unsere Gemeindeglieder. Diese Ungleichzeitigkeit bildet sich auch in unserem Kirchenkreis ab. Auf unserer Homepage findet man eine Karte vom Kirchenkreis Weimar. Die drei Regionen sind abgebildet. Der einzige Unterschied der Regionen ist eine ganz leichte Abstufung der Blautöne je Region. Das Bild täuscht. Das Leben und auch das kirchliche Leben in diesen drei Regionen ist viel unterschiedlicher, als es das beinahe einheitliche Blau zu erkennen gibt. Da ist der große Unterschied zwischen Stadt und Land. Und entlang der A 4 geht es anders zu als im Reinstädter Grund. Die Aufgaben in

den drei Regionen sind verschieden. Wir müssen aufpassen, dass wir niemanden abhängen. Dabei ist Neid ein ganz schlechter Ratgeber. Gemeindeinteressen sind berechtigt, aber es darf keinen Verdrängungswettbewerb um die beschränkten Mittel geben. Wir können uns am Erfolg der Anderen freuen und ein anderes Mal die Not der Anderen mittragen. Dazu müssen wir einander sehen, miteinander reden, einander zuhören und verstehen.

3. Müdigkeit. Aber oft fühlen wir uns als Getriebene. Das gilt besonders im Blick auf die Stellenplanung. Das Motto „Nach der Stellenstreichung ist vor der Stellenstreichung“ ist unbefriedigend und ermüdend. Daran können wir aber hier nichts ändern. Solange die Landessynode die Stellenplanzuweisungen abhängig von Gemeindegliederzahlen macht, kann es gar nicht anders sein. Auch wenn bei uns im Kirchenkreis, mit einem Schwund von etwas unter 2% Gemeindeglieder, der Rückgang noch geringer ist als woanders in der EKM, ist es doch ein Rückgang. So ist der Kirchenkreis Elbe-Fläming, wenn es so etwas gibt, in ein „Kirchenkreis burn out“ geraten. Gemeindegliederkirchenräte sind zurückgetreten. Die Kreissynode dort weiß nicht wie es weitergehen soll. Das nehme ich bei uns so nicht wahr. Aber auch bei uns gibt es Ratlosigkeit, Erschöpfung und Frustration. Vielleicht braucht es für die Landessynode einen neuen Impuls. Müsste nicht bei den Stellenzuweisungen eine rote Linie eingeführt werden, die nichtmehr unterschritten, aber nach Möglichkeiten überschritten werden kann. Die Spirale nach unten zieht so viel Kraft, dass es schwer fällt nach vorne zu denken. Dr. Meyn wird nachher darstellen, mit unserem Stellenplan bis 2025 und der begonnen Umsetzung haben wir geliefert und ich danke allen, die daran mitgewirkt haben. Drei Kriterien stehen für mich im Vordergrund: unsere Arbeit muss intelligent, gerecht und durchschaubar sein. Die nächsten Schritte betreffen alle Regionen und die Klinikseelsorge. Das sind die Aufhebung des Pfarrbereiches Tannroda zum 1.4., die mögliche Reduzierung in Klettbach und die Überlegungen zu Weimar. In Weimar soll eine Stelle eingespart werden. Hier fehlen noch konkrete Beschlussvorlagen.

4. Es braucht Leute, die Hören und Reden. Mitarbeitende. Bei allen Veränderungen gelingt es uns in der Regel, die Vakanz kurz zu halten und die Stellen gut zu besetzen. Das ist nicht überall in der EKM so. Das gelingt auch, weil wir eine gute Willkommenskultur haben. Unser Kirchenkreis ist offen für junge Pfarrerinnen und Pfarrer, ebenso für junge Mitarbeitende im Verkündigungsdienst. Das ist wichtig, denn die Gruppe im Alter zwischen 50 und 60 ist sehr groß. Welche Veränderungen gibt es konkret? Zum Jahresende wurde im Zusammenhang mit der gemeinsamen Prüfung nach 10 Dienstjahren

von Pastorin Reinefeld-Wiegel die Pfarrstelle Weimar III frei. Sie hat nun eine Pfarrstelle im Kirchenkreis Apolda- Buttstädt übernommen. Pfarrer Seliger erhält zum 1.4. 50% Stellenanteil im Entsendungsdienst an der Herderkirche. Mit den weiteren 50% erhält er eine Beauftragung durch die Landeskirche in einem Erprobungsraum. Pfarrer Gloge zieht mit seiner Familie in das Pfarrhaus Kranichfeld. Er ist auch im Entsendungsdienst. Pfarrer Schilling nimmt seine Arbeit als Archivpfleger zum 1.4. im Kirchenkreis auf. Zur Besetzung ab 1.1.19 ist die auf 75% reduzierte Klinikseelsorgestelle in Bad Berka ausgeschrieben. Pfarrerin Prüßing-Neumann wechselt zum 1. August nach Königsee.

5. Für 2018 habe ich vorgeschlagen und ich bleibe dabei, sich auf den notwendigen Dienst zu beschränken. Es ist gut, wenn wir nach den Herausforderungen des vergangenen Jahres sparsam mit zusätzlichen Events und Projekten umgehen, aber begonnenes weiterführen oder auch beenden. Es soll das Hören, aus dem unser Tun kommen kann im Vordergrund stehen. Keine Sorge wir werden trotzdem zu hören sein, z.B. zur Glockenweihe in Wohlsborn am 27. Mai und zu unserem traditionellen Kreisposaunentag in Schöndorf am 16. September zu dem ich schon heute gemeinsam mit unserer Kreiskantorin Frau Pfeifer und der Kirchengemeinde Schöndorf einlade.

6. Ausblick. 2019 finden Gemeindegemeinderatswahlen statt. Da ist mir nicht bange. Viele Gemeindegemeinderäte sind bereits bei der letzten Wahl sehr gut aufgestellt.

In meinem Bericht auf der Kreissynode am 5. November 2016 habe ich eine Anregung aufgenommen. Ich zitiere: „**5. Von der Regionalkonferenz zur Zukunftskonferenz.** ... Welche Arbeit steht noch aus?

Bei den Regionalkonferenzen, in den Konventen der Pfarrerschaft und bei den Mitarbeitenden wurde mit recht angemahnt, dass wir nun auch weiterarbeiten müssen und gemeinsam überlegen, wie es in Zukunft in den veränderten Strukturen gehen kann. Ein „weiter so, wie bisher“ wird es nicht geben und ein „weiter so“ kann eigentlich auch keiner wirklich wollen. Noch sehen wir das Neue nicht ganz klar. Wir regen Zukunftskonferenzen an. Dort wollen wir erkunden, wie es gehen kann.“ Zitat Ende.

2019 wollen wir damit beginnen. Wir haben jetzt eine kleine Vorbereitungsgruppe gebildet. Zu ihr gehören meine Stellvertreterin Pastorin Hertzsch, aus dem Norden Gemeindepädagogin Kathrin Gutjahr, aus der Mitte Pfarrer Kircheis, aus dem Süden Pastorin Fuchs, unser Präses Peter Buss und ich. Bei dieser Arbeit wird uns der Leiter der Gemeindeakademie in Rummelsberg Pfarrer Armin Felten begleiten. Ich weise schon jetzt darauf hin,

dass uns so ein Prozess nur gelingt, wenn sich sehr viele beteiligen und dafür auch Kraft und Zeit einsetzen. Ich bin sicher das ist eine gute Investition. Auf den Regionalkonferenzen ging es darum herauszubekommen, wie wir die erforderlichen Stellenstreichungen vornehmen. Jetzt soll es darum gehen, wie wir unter den neuen Strukturen, fröhlich und gesund arbeiten und leben können. In einer guten Gemeinschaft, auf Gottes Wort hörend und hellwach.